



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann der Cherusker

Köster, Hans

Berlin, 1861

Zweiter Akt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29194

Zweiter Akt.

In der Burg des Germanicus zu Cöln.

Erste Scene.

Germanicus. Agrippina. Später ein Sklave.

Germanicus

(mehrere Briefe auf einen Tisch niederlegend.)

Sie senden sämtlich Botschaft um Vertrag
Und Unterwerfung; — hier der Schattenherzog,
Malwend, Bojocalus, und wie sie heißen,
Die Namen von barbar'schem Klang, mit denen
Zu unnütz mein Gedächtniß ich belaste; —
Nur nicht Armin, um den ich alle tauschte,
Genannt und ungenannt.

Agrippina.

Schlägst Du zu niedrig
Nicht sie an und zu hoch Armin?

Germanicus.

Sieh' her:

Der Briefe Handschrift zittert allzumal
An Einer Stelle: wahr' das Geheimniß,
Berrath' uns nicht an Hermann. Marbod selbst,

Der mächtigste an Land und Leuten, bebt
Bei diesem Namen, der wie Feuerruf
Durch aller Herzen klingt.

Agrippina.

Auch Deine Rückkehr

Begrüßte jauchzender als je zuvor
Der Legionen Jubel.

Germanicus.

Allzumahl

Ist auch der klügsten Frau — und Du bist klug,
So klug fast als Du schön bist — und so schön,
Daß man des Ruhms in Deinem Arm vergäße —
Der Weg vom Ohr zum Herzen, und den Schmeichler,
Den Ihr so streng sonst abweist, laßt Ihr zu,
Bringt seine Zunge Euch des Mannes Lob.
Die Legionen, die so laut mich grüßten,
Bedrohten mit Verrätherhand die Brücke,
Des Feldherrn ungedenk, der seit drei Jahren
Mit Eifer — Eifer nicht! — mit Liebesgluth
Um ihre Gunst sich müht, mehr als ein Jüngling
Um den Besitz entflammt, in Leidenschaft
Der Lust entbrennen konnt'.

Agrippina.

Noch immer zürnst Du?

Germanicus.

Nicht zürn' ich; — nenne Zorn nicht meine Furcht.
Ich fürcht' Armin; —

(da Agrippina eine Bewegung des Staunens macht)

um mich nicht — doch für Rom.

Die alten Legionen, römisch Blut
Mit röm'scher Kraft gepaart, sind längst nicht mehr;

Rom gab an Söldner seine Macht zu Lehen,
Ein kühn und feig Geschlecht, je nach dem Haupt
Das sie regiert, und nach der Schlachten Glück
Und Mißgeschick; — geworben aus dem Auswurf
Der Nationen, in der Knechtschaft Haß,
Dem gährnden, großgezogen, und bereit
An Rom zu rächen, was Roms Weltgelüste
An ihrem Recht gefrevelt. — Einmal schon —
Nach des Augustus Tode — warst Du Zeugin
Des trotz'gen Aufruhrs, den ich unterdrückte,
Und der trotzdem — Dir ward es gestern kund —
Dem Scheine nach verdeckt, im Innern fortglüht.
Vergleich' mit diesem Bild — daß Du's erkennst,
Sagt mir Dein starrer Blick — das Heer des Feindes,
Im Wollen Eins, der Augen Ziel die Freiheit,
Sein Arm das Werkzeug heiliger Begeisterung,
Erwachsen aus des Volks gesundstem Kern —

Agrippina (unterbrechend).

Nicht weiter, mein Gemahl! — wär' es ein Volk,
Ich würd' es fürchten; doch nicht jene Stämme,
Durch Fürstenlist getrennt, die gegenseitig
In eifersücht'gem Wüthen sich zerfleischen.
Gabst Du mir selbst nicht die Bestätigung
In diesen Briefen?

Germanicus.

Stämme waren sie —

Doch wird aus diesen Stämmen das vom Feind
Bedrohte Vaterland, die Furcht der Götter,
Der Zorn der Knechtschaft, die Gemeinsamkeit
Des im gemeinen Kampf vergoßnen Blutes
Und die Erkenntniß, deren Hand und Auge

Arminius ist, ein einzig Volk bald machen
Und dem entarteten Geschlechte Roms
Zum Schreck, Augustus Weheruf bestät'gen,
Als er um die verlornen Legionen
Im blut'gen Schmerz sein heilig Haupt zerstieß.

Agrippina.

Das ist des Edlen Irrthum, daß des eignen
Gedankens Hoheit er dem Gegner leiht, —
Barbaren sind sie nur.

Germanicus.

So nennt uns höhrend
Noch heut der Griechen feiler Sklavenmund! —
Barbarisch oder nicht — wo wär' ein Volk
So der Vernunft und jeden Sinnes baar,
Daß es des heim'schen Zwistes nicht vergäße,
Wenn Sklaverei an seinen Gränzen laurt?
Das sich selbstschänderisch mit eigener Hand
Entmannend, lieber in den Sand zerränne,
Biel dürst'ge Bäche, die zum Strom vereint,
Vom Fels zum Meer sich stolzen Durchgang brächen
Und seinen Namen durch das Weltall trügen? —
Ein solcher Strom schwellt unter Hermann's Hand,
Und Du willst glauben, daß ein fecker Stein,
Ein morscher Baumstamm — mehr nicht sind die Fürsten,
Die sinnlos sich der Fluth entgegenwerfen, —
Dem allgewalt'gen Drange eines Volkes
Trotz bieten können, das zum ersten Mal
Sich in Arminius Faust und Kopf und Herz
Als Eins im Denken, Wollen, Handeln findet? —
Nein, er hat recht, der list'ge alte Kaiser;
Nicht mehr gewachsen ist Rom solchen Waffen

Und sicher ist Tiberius Politik:

Zu trennen und durch innern Zwiespalt herrschen,
Als durch Gewalt des Schwerts. Wie er befahl,
That ich's bei Seit', und spinne jetzt die Fäden
Aus fürstlichem Verrath und Marbod's Ränken
Das Netz zu schürzen für ein edles Wild —
Und wenn das Werk gelingt, Armin erliegt,
So heißt des Drusus Sohn Germanicus,
Nicht weil im Kampf Germanien er bezwang,
Weil in der List den Lorbeer er errang!

Agrippina.

Dann, mein Gemahl, üb' nicht Verrath an Dir,
Indem du dem Verrath als Werkzeug dienst; —
Lang' schon folgt mißtreu Dir des Kaisers Auge;
Benutz' den Argwohn, gieb sein Heer ihm wieder,
Und fliehe Siegen, denen Du erröthest.

Germanicus.

Oft dacht' ich es; doch lockte mich der Ruhm,
Und Ehrgeiz feilscht nicht ängstlich um den Preis.
Zu Ende möcht' ich's bringen — ehrenvoller
Für Rom und mich, als es der Kaiser sinnt —
Nicht mit der Fürsten Hülfe wider Hermann,
Mit seiner Hülfe wider sie.

Agrippina.

Du wolltest —

Germanicus.

Armin die Herrschaft bieten, im Beding,
Daß er zu Rom als Bundesgenosse tritt.

(Ein Sklave tritt ein.)

Was giebt's?

Sklave.

An Deiner Schwelle sitzt ein Mann,
Das Haupt verhüllt, und giebt auf alle Fragen
Nur den Bescheid: Führt vor den Feldherrn mich.

Germanicus.

So laß' ihn ein.

(Sklave ab.)

Agrippina.

Bist Du zu arglos nicht?

Germanicus.

O Liebe, fürchte nichts! — Wär' ich so weit,
Daß ich den Dolch des Meuchlers scheuen müßte,
Dem Siege wär' ich näher. Gift und Dolch
Sind keine Waffen in Arminius Hand; —
Zu hoch denk' ich von mir, als daß gering
Vom Feind ich dächte.

Agrippina.

Doch ist er voll List; —

Dich mahne Varus.

Germanicus.

Listig war er nur

So lang er schwach war; seit er stark geworden,
Reckt er die Hand so hoch, daß nur mit Mühe
Mein Blick ihm folgt.

Agrippina.

Daß er Dich hören könnte! —

Besiegt würd' er in Deinem Lob sich größer
Denn je als Sieger fühlen!

Germanicus.

Lehrst Du ihn,

Daß er mein Lob mit Deinen Ohren hört! —

Der Ruhm, nach dem ihn dürstet, fließet nicht
Von ird'scher Lippe

Zweite Scene.

Vorige, ohne den Sklaven. Malwend, das Haupt mit dem Mantel verhüllt,
wird von Sklaven bis an den Eingang geführt. Später Stertinius.

Germanicus

(nachdem die Sklaven sich entfernt).

Sag', wer Du bist und was Dich zu mir führt?

Malwend.

Dort jene Frau hält mir den Mund geschlossen.

Germanicus.

Bist Du so blöden Auges, daß Du nicht,
Wer vor Dir steht erkennst, — sie ist mein Weib.

Malwend.

Vor Zeugen red' ich nicht.

Germanicus

(will auffahren, faßt sich und führt Agrippina von der Scene. Indem er
zurückkehrt).

Wir sind allein.

Malwend

(schlägt den Mantel zurück).

Malwend bin ich.

Germanicus.

Der Marsenfürst? Bekannt

War mir Dein Name, doch dein Antlitz nicht; —
Nie traf ich Dich im Kampf. Was Dein Begehrt?

Malwend.

Der Briefe Dolmetsch, die voran mir gingen,
Steh' ich vor Dir. Wir wolln nicht länger Krieg,
Und als des Friedens Mittler nah' ich mich.

Germanicus.

Und diese "wir" — wer sind sie?

Malwend.

Deutschlands Fürsten.

Germanicus.

Und Deutschlands Völker?

Malwend.

Schulden Macht und Wort

Den freierwählten Fürsten.

Germanicus.

Wohl — so sprich.

Malwend.

Ein fecker Eindringling gewann mit List
Der Stämme Herz und Stahl dem Pflug das Eisen,
Das Dich bekämpft.

Germanicus.

Arminius wirst Du meinen?

Malwend.

Denselben, der die sonst gefügte Menge
Zu starrem Trotz verwildernd, Ehbruch übt
An unsrem heil'gen Fürstenrecht — und nicht
Als zu der Deutschen Freiheit Unterdrücker,
Als zu dem Rächer der gebeugten Rechte
Ward ich um Antwort an Dich abgesandt:
Ob Du statt blut'gen Kampfs, der unsre Gaue
Verwüstet und der Römer Kraft verzehrt,
Auf bill'ge Forderung Frieden willst?

Germanicus.

Manch' Herrscher,

— Ohn' Volk — mit Fürstenanspruch — zehret schon

Am Säckel Roms; nicht liegt's in meiner Absicht
Der selben Zahl zu mehren.

Malwend.

Zwar bedrängt,
Doch machtlos nicht sind meines Landes Fürsten;
Reich' uns die linke nur, so bietet Marbod
Die rechte dar, vom Fall uns zu erhöhen.

Germanicus.

Und Euch erhöhend, was gewänne Rom?

Malwend.

Der Fürsten Dankbarkeit.

Germanicus.

Im Ernste fragt' ich.

Malwend.

Willst ihren Dank Du nicht, nimm ihre Schwäche.

Germanicus (nach kurzem Besinnen).

Ihr seid mit Marbod einig?

Malwend.

Leib und Seele.

Er weiß so gut, wie wir, daß jeder Tag
Dem Bett des Stromes neue Bäche zuführt,
Der Hermann's Banner trägt, und, bei den Göttern! —
Nicht lange währt's, und mancher ist am Schatten,
Der sich im Lichte glaubt!

Germanicus.

Das geht auf mich?

Malwend.

Ich nannte keinen Namen.

Germanicus.

Was verstehst

Du unter billigem Vergleich?

Malwend.

Die Rechte,
Die Varus schützte und Armin uns nahm.

Germanicus.

Mit Römerblut soll ich sie Euch erringen!

Malwend.

Nein, Fürst. Wir bitten nur, daß Du Dein Heer,
Wenn Marbod angreift, bis Aliso vorschiebst.

(Stimmen und Fußtritte vor der Scene.)

Germanicus.

Was macht Dich so erbleichen? Du erbebest?

Malwend (unruhig um sich blickend).

Die Stimmen, Herr; gesehn nicht darf ich sein.

(Stertinius tritt auf. Malwend wendet sich abwärts.)

Stertinius.

Wir bringen den Germanen, eh' wir ihn
Zum Tode führen.

Malwend (verhüllt rasch das Haupt).

Eh' nicht, bis ich ging.

Germanicus (winkt Stertinius sich zu entfernen).

Verschoben werd' das Urtheil.

(Stertinius ab. Germanicus betrachtet lächelnd den verhüllten Malwend; indem er dessen Mantel zurückschlägt.)

Wie — mein Fürst?

Fass' Dich — er ging, Du Standbild des Entsetzens! —

Das also ist die vielgepries'ne Macht

Und Euer fürstlich Ansehn vor dem Volke,

Das sich dem letzten dieses Volks verhüllt? —

Schlimm muß Eur Stand und Ansehn sein — und schlimmer
Als Ansehn und als Stand, noch Eur Gewissen! —
Eh' ich Dir Antwort geb', befrag' ich meines
Und wäg' an seinem Spruch des Staates Nutzen.
Gehab' Dich wohl bis morgen; gerne böt'
Ich meines Gastrechts Schutz Dir; doch Malwend, —
Mein Burgthor hat nicht Kiegel.

(Malwend ab.)

Germanicus (allein).

Das also —

Das sind die Waffen, die Tiber's Befehl
In meine Hand legt — soweit ist's gekommen,
So tief gesunken Rom, daß schon sein Kleid
Den Leib besudelt, der es an sich nimmt! —
O pesterfüllte Stadt du, deren Anhauch
Gleich Gift für unbesleckte Seelen ist,
Du Grab der eignen und der Völkerfreiheit,
Der Laster Schlammbedt und der Lüste Pfuhl,
Die im gehemnten Tiberstromen stauen —
O feile Stadt, den Käufer fandest du —
Der Moder, den du schufst, ist dein Gefängniß,
Und was des röm'schen Vaters Stolz einst war,
In Kraft erzeugter Söhne volle Schaar,
Wird heut' zur Fessel ihm und zum Verhängniß!
Glückseliger Armin, welch' glorreich Loos,
Ist Dir beschieden aus des Schicksals Schooß:
Dein ist das Ziel für Volk und Freiheit sterben —
Des Drusus Amt, für Slaverei zu werben,
Und wenn wir uns im blut'gen Kampf begegnen,
Fluch' ich dem eignen Sieg — Dein Schwert zu segnen!

(Gehet ab.)

Verwandlung.

Hain mit Hermann's Burg im Hintergrund.

Dritte Scene.

Cejonius, in Slaventracht, mit einem Reisigbündel auf dem Rücken. Später Hermann.

Cejonius

(legt das Bündel ab, indem er einen Zweig aufrafft).

Zu grün — das knistert und erschreckt die Todten,
Daß nicht die Seele grad' zum Lichte steigt; —

(Wirft den Zweig weg und sammelt andere.)

Der hier ist gut — auch der —

(legt die Zweige zum Bündel und versucht es zu heben.)

O weh', zu schwer —

Die Unterwelt ist eisern, Blei mein Arm;

(Indem er sich auf das Reisig setzt.)

Vergeblich wiederum! — Ihr großen Götter,
Wann schafftet ihr der müden Seele Ruhe? —

(Hermann kommt von der entgegengesetzten Seite.)

Dort — dort —

(Indem er bittend zu Hermann tritt.)

Barmherzigkeit! Heb' mir das Bündel.

Hermann.

Was schaffst Du, alter Mann?

Cejonius.

Holz, Herzog, Holz —

Zum Scheiterhaufen trockne Buchenstäbe.

Hermann.

Für wen?

Cejonius (ängstlich flüsternd).

Wenn Du mich nicht verräthst, für den —

Cejonius.

Hermann.

Der lebt!

Cejonius.

Nein, er ist todt —

Ihr nehmt ihn nur für lebend, weil allein
Vom Heer des Varus er noch übrig blieb;
Doch siehst Du ihn auch wandeln, todt — doch todt;
Er irrt umher und fault, weil unverbrannt
Sein Leichnam liegt — hier Eggius, Varus, Celius —
Die Nacht komm' an mein Bett — da heult und schreit
Ein blut'ger Neigen wispernder Gespenster —
Zur Ruh' will jeder — jeder will's zuerst —
Und ich bin alt und schwach — drum sei barmherzig —
Hilf mir mein Bündel auf.

Hermann (mit Nachdruck).

Hör' mich, Cejonius!

Cejonius.

Bei allen Göttern, nenn' den Namen nicht
Und reize nicht, daß Du so laut ihn ruffst,
Der Unterird'schen Zorn! — Er stiehlt der Sonne
Den heiligen Strahl und schaudernd wenden sich
Von ihm, dem Raub der Nacht, des Tages Lüfte!

Hermann.

Erkenne mich!

Cejonius.

Einst nannst' ich Dich Armin, —

Und prahlte rühmend, daß ich Dich gebildet.
O, daß ich's nie gethan! Ein traurig Ende
Nahm es mit meinem Ruhme. Laß mich fort.

Hermann.

Verweile noch und höre. Der Armin,
Den einstmals Du geliebt, liebt Dich noch heute —

Cejonius.

Er ist ein arger Lügner — glaub' ihm nicht!
Er neckt mich — will in meiner Väter Haus
Nach Rom zurück mich senden; weiß ich's doch —
In Trümmer sank es — die Penaten sitzen,
Das Haupt verhüllt, an der versalznen Schwelle,
Und wenden sich mit Abscheu von dem Mann,
Der einst Cejonius war.

Hermann.

Sie sind versöhnt.

Cejonius.

Versöhnt — dem unbestattet Modernden?

(Rafft das Bündel auf und will fort.)

Ich kenn' Dich — laß mich fort; — Du bist der Schmidt,
Der Römerköpfe hämmert; —

(Greift nach Hermann's Schwert.)

Her den Schlüssel —

(Auf sein Herz zeigend.)

Thu' auf dies Thor — heraus! — Er läßt nicht los —
So fest zog sich der Liebe Wiederhaken!
In diese Brust! — Fort, fort! Zur Herrin muß ich,
Die mich mit Milch und süßen Brocken labt!

(Schleudert das Meißig von sich.)

Hermann.

Geh', geh'.

Cejonius.
Du kennst sie auch? Die Leute frage: —
Ihr Hündlein bin ich, ihrer Füße Schatten,
Und wenn die Sklaven mir mit Schlägen drohn,
Berrückt mich schelten, macht sie ihnen Augen,
Daß Du davor erschräfst! —

Hermann (wendet sich ab).
Ich glaub's — ich glaub's!

Cejonius.
Und ruft mich an sich — niederkauern muß ich
An ihrem Schemel — ihr von Rom erzählen,
Von allen Pössen, die Armin dort trieb,
Und wie er sich im Kugelwerfen übte,
Bis über Kopf die Römerkegel fielen! —
Doch selten lacht sie — sie ist viel allein
Und schaut mit ihren großen blauen Augen
In weite Fernen — fast wie Du jekund —
Vielleicht kannst Du mir's sagen, was sie denkt? —
Mir sagt sie's nicht, und schüttelt stumm das Haupt,
Wenn ich sie frage — sollt's an Fulvia sein? —
Ich deutet' gern ihr, was mit Fulvia war,
Doch find' ich nicht das Wort. Mit meinem Kopf
Ist's wie mit müden Füßen; — er kam' vorwärts,
Wenn er nur von der Stelle kömmt'.

Hermann (erschüttert).

Laß ab —
Zu Deiner Herrin wolltst Du — geh' zu ihr —
Sie schilt Dich, wenn Du säumst.

Cejonius.
Nein, glaub' das nicht —
Er ist bei ihr, um den sie sonst die Stunden,

Die langen Stunden zählt; — doch will ich gehn
Und ihr es sagen, daß wohl acht sie giebt,
Und fest am zarten Band den Adler hält —
Er späht nach Raub — ich seh's an seinen Augen.

(Nach der Burg zu ab.)

Hermann (allein).

Ja, Du hast recht, er späht nach Raub an ihr,
Die viel allein und mit den blauen Augen
In weite Fernen schaut; — helfst, Götter, helfst! —
Nie hört' ich es zuvor: ansteckend sei
Des Wahnes Macht — doch mein betrübt Gemüth
Folgt willig ihm auf den verschlungenen Pfaden. —
Du armes Weib, zuviel bist Du allein,
Und wenn die Maienblüthen unsrer Liebe
So flüchtig ich von Deinen Lippen streifte,
Wie über Beilchen, die dem Lenz erwachten,
Ein später Nord mit eis'gem Hauche rauscht; —
Doch blieb ich schon zu lange — daurnder nicht
Darf Dir mein Gruß sein, als wenn schuld'ge Liebe
Sich durch die Nacht stiehlt in der Liebsten Arm
Und vor des Morgens erstem Blick entflieht! —
Und Du bist doch —

(Ist auf das Heiligbündel des Cejonius niedergesunken.)

Vierte Scene.

Hermann. Thusnelda tritt auf. Darauf erster, zweiter und dritter Hermann
mit Cejonius.

Thusnelda

(die Hand an Hermann's Schultern).

Drum, Arger, flohst Du mir —
Um Deines Kammers eigner Gast zu sein,

Und fährst im Schlaf empor und ruffst nach Waffen? —
Gieb mir des Leides Theil, der mir gehört.

Hermann.

Geliebte Eifersucht — gönn' doch dem Schlaf
Dies kleine Recht — gehört mein Wachen Dir!

Thusnelde.

Die Träume spiegeln, weiß die Seele voll.

Hermann.

Sie spiegeln mir, was war — nicht das, was ist; —
Drum sind sie des vergangnen Kampfes Bild.

Thusnelde.

In's Auge schau' mir, ob Du Wahrheit sprichst?

Denn vielgewandt ist die beredte Zunge

Und mehr als ihr vertrau' ich Deinem Blick; —

(Hermann wendet sich abwärts.)

Antwort voll Leid!

Hermann (sich erhebend).

In Sorgen wogt die Brust. —

Wohl wollt' ich warten, bis mir Wigan rief —

Ihn hör' ich nicht — doch tausend andre Stimmen,

Gewalt'ger als sein Schweigen!

Thusnelde.

Und von all'

Den tausend Stimmen keine für Thusnelde?

Hermann (zieht sie in seine Arme).

Mein ganzes Herz — das laut dawider schreit,

Weil darin nur sich Hermann's Lieben zeigt,

Daß er die Wunden, die der Feind ihm schlug,

An diesen kleinen Händen heilen will!

Thusnelde.

Ein arger Dieb fürwahr ist meine Liebe,

Daß eigensüchtig sie die Pflicht beraubt! —
Ja, Du mußt gehn! — doch nicht geringer denke
Von diesem Herzen, wenn's zum Abschied drängt,
Als von dem Muth, da er zu bleiben hat.
Den alle wollen, wollte auch Thusnelda —
Den alle fordern, forderte auch sie —
Den alle lieben, liebte auch sein Weib! —
Sieh' nicht mehr trüb' — ich selber tränk' mit Meth
Dein Schlachtenroß, daß es zum Kampfe wiehert
Und ungestüm den Armen Dich entreißt,
Die ohne Dich verarmen!

Hermann.

Herb' Geschick,

Das solchem Wort den Widerspruch versagt!
O bittre Pein, das Recht verwünschen müssen,
Weil es nicht Unrecht ist!

Thusnelda.

Berwünsch' es nicht —

Giebt nicht dies Recht mir recht, daß Leib und Seele
Wie einem Gott, ich Dir zu eigen gab
Und mit den Göttern in den Flammen lebte? —
Die Zeit nicht leiht das Maß der Seligkeit;
Drum durst' dem Traume gleich nur das Entzücken
Thusnelda's Herz zu höchster Lust entzücken!
Geh' denn — doch bleibst Du; scheid — und nicht trennst Du;
Reiß' Dich von Deines Weibes Brust — ihr Puls
Erzittert fern auch in dem Deinen!

Hermann (zieht sie an sich).

Sieh' es —

Sieh' es, mein Volk! — um Dich entsag' ich dem! —

(Sie stehen umschlungen. Nach einer Pause treten die drei Germanen mit
Cejonius auf.)

Erster Germane (aus dem Hintergrund, leise).
Dort steht der Herzog.

Cejonius.

(tritt ihnen in den Weg, flüsternd).

Fort! — ich sag' Euch — fort!

Nicht belln allein, auch beißen ist mein Amt

Und an den Kleidern zerrn! Mein ist das Weib

Und ihrer ist der Mann, der gestern erst

Von seinen Wunden heil ward! — Hört den Sturm!

Reißt nicht die flehnde Kebe von der Ulme.

Hermann (wendet sich zu ihnen).

Was geht hier vor? — Ha, Ihr! von wannen — sprecht!

Was führt Euch her?

Erster Germane.

O Herzog, sieh mit Dir

Ward auch Dein Volk und hilfesuchend nah'n wir.

Hermann.

Was war's? was gab's?

(Zückt das Schwert, erhebt es drohend gegen die Germanen und zieht Thusnelda mit dem linken Arm an sich.)

Bei Wodan, hütet Euch,

Daß Ihr das Wort nicht aussprecht, das von ihr

Mich trennen will!

Thusnelda

(entwindet sich aus Hermann's Arm und führt ihn den Germanen zu).

Nehmt hin, was Euch gehört;

Ich gab schon, eh' Ihr batet.

Hermann (finster).

Wohl denn — sprecht.

Zweiter Germane.

Raum schiedest Du, zersplitterte das Heer

In so viel Sinne, als es Banner führt,

Und hoch hob Eigensucht ihr störrisch Haupt.
Vergeblich war Thiudarik's Bemühn;
Der Eine fehlte, der allein in Macht ist,
Der Ungebühr zu wehren, und der Römer
Steht fast gewalt'ger heut' im deutschen Land
Als vor der Schlacht.

Hermann (zu Cujonius).

Du dort! mach' mir es klar,
Was es bedeutet, das der Mann da sagt;
Dem Wahnsinn glaub' ich — nicht Vernünftigen! —
Mußt' Wigan nicht mit theurem Eid mir schwören,
Ziel etwas vor — und leckte schon die Flamme
Des letzten Feurs an meinem todten Leib —
Es mir in's Ohr zu schreien? Ward auch er
An Hermann zum Verräther? muß den Händen
Ich fluchen, die mich heilten, weil selbst Wigan
Meineidig war?

Zweiter Germane.

Bewahr' Dich vor dem Fluch! —
Er blieb getreu; — um uns zum Kampf zu zwingen
Und mit dem Eisenband: Nothwendigkeit,
Die Wankenden an ihre Pflicht zu fesseln,
Ging er zum Rhein in opfersücht'ger Absicht,
Den Feind zum Brand der Brücke anzustiften,
Die Gallien mit Germanien verbindet —
Und kehrte nicht zurück.

Hermann.

Zurück kehrt keiner —
Allein nur Hermann! — Sprecht, wo steht das Heer?

Erster Germane.

Am Wall des Schattenlandes.

Hermann.

Und dies Heer —
Das, wie ihr sagt, dort steht — woraus besteht's?

Zweiter Germane.

Aus Deinen Mannen und Thiudarik's,
Und dem zerstreuten Zulauf aller Stämme.

Hermann.

Ingviomar? —

Erster Germane.

Der erste — kehrt' er heim; —
Den Fürsten gab der Ernte Zeit den Vorwand,
Die Völker nahmen ihn.

Hermann.

Sie wollen es —
So mag denn Ernte sein! —

(Zückt das Schwert.)

Auch meine Hand schwingt eine blut'ge Sichel,
In Funken sprühnd an meines Grimmes Wegstein!
Ihr, meines Volkes Stimmen, schallt durch's Land,
Als Heeresruf erdröhnt in allen Ohren!

Der Herzog geht zum Heere — heute noch, —
Die Hand am Schwert, das alte Banner hoch,
Und wartet, daß sein Volk zum Reigentanz

Ihm selber bringt den goldnen Lehrenkranz!
Auf, auf, mein Heldenweib! mit frischem Meth
Tränk' mir mein Schlachtroß, daß die sprühnden Mästern
In der Verräther Ohr die Kunde flüsteru:

Wie Herzog Hermann aus zum Mähen geht! —
Doch eh' wir scheiden, sagt das Eine mir,
Was wißt Ihr von den Fürsten?

Zweiter Germane.

Jagd und Schmaus
Vereint sie bei Inguiomar.

Hermann (zögernd).

Und Segest? —

Zweiter Germane.

Hielt bis zum neuen Mond beim Heere aus
Und weist vereinsamt jetzt auf seiner Burg.

Hermann.

Den Göttern Dank! — Ihr aber folgt mir nach,
Daß ich zur Jagd komm', eh' der Schmaus zu Ende!

(Germanen entfernen sich auf Hermann's Wink.)

Hermann (zu Thusnelda).

Ihr Mund hat unsres Abschieds Wort gekürzt, —
Du hörtest es — zum Heer ruft mich die Pflicht.

Thusnelda.

Und mich zum Vater, daß ihm Hermanns Dank
Von meinen Lippen blüht und ihn in Treue
Befest'ge und bewahre!

Hermann (küßt sie auf die Augen).

Holde Sterne,

Die ihr in meiner Seele Tiefe schaut —
Ja, geh' zu ihm! —

Cejonius (aus dem Vordergrund).

Zum Fuchs schickst Du die Taube?

Hermann (auffahrend).

Was spricht der Narr?

Cejonius.

Für kluge Ohren — Räthsel,
Die Weisheit aufgibt und die Narrheit löset.
Dem Wolf, der heult, vertrau' — nicht dem, der greint.

Hermann.

Mich überläuft es kalt, was der da spricht.

Thusnelda.

Wir folgen beide dem Gebot der Pflicht,
Und beider Weg wird Wodan's Gnade schützen.

Cejonius.

Nicht Wodan's Gnade, Herrin — ich geh' mit;
Des Blöden Auge schützt der Blinden Weg.

(Er geht ab.)

Hermann.

Bei allen Göttern — nimmer sollst Du gehn!

Thusnelda.

Bei Hermann's edlem Muth — ich werde gehn! —

Nicht nimmst der Tochter Du des Dankes Pflicht,

Die Dir die Götter in die Brust gelegt,

Weil ein verstört Gemüth in Rät'hse'n spricht! —

Du hörtest es: vereinsamt weist der Vater,

Allein ohn' Weib und Kind auf öder Burg,

Unringt von Schrecken der Vergangenheit!

Ich mach' mit Wort und Blick es ihn vergessen,

Was er verlor — und lehr' ihn Hermann lieben!

(Hermann schüttelt das Haupt.)

O schüttle nicht das Haupt und denk' bei Dir:

„Was nur die Ungeschickte rühmen mag!“

Geschickter bin ich hinter Deinem Rücken

Dein Lob mit voller Lippe zu verkünden,

Als in dem Banne Deiner Gegenwart,

Wo mir das offne Herz den Mund verschließt!

Hermann.

Und weist doch so zu bitten?

Thusnelda.

Nur die Angst,
Daß Du mich bleiben heißt, macht mich beredt.

Hermann

(indem er ihr abgewendet die Hand reicht).

So gehe denn.

Thusnelda.

Nein, anders mußt Du's sagen,
Mit jenem Blick, der mich am Morgen weckt,
Und mir zur Nacht die Hand drückt!

Hermann (küßt sie).

Lebe wohl! —

Thusnelda (sich seinem Arm entwindend).

Uns trennen gleiche Wege — mich und Dich,
Und was Dich schützt, beschirmen wird es mich! —

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Verwandlung.

Platz im Walde.

Fünfte Scene.

Sklaven mit Fellen, die sie im Halbkreis um eine Buche, im Mittelpunkt des Hintergrundes ausbreiten. Darauf Inguiomar. Bojocalus. Fürsten. Ein Sendbote König Marbods. Mannen des Inguiomar. Nach ihnen Arp mit Fürsten und Mannen. Dann Malwend. Endlich Hermann und Volk.

Sklave.

Die Felle her, — im Halbkreis breitet sie,
Dem Baum zunächst des Fürsten Bärenhaut; —
So! — Ist der Meth zur Hand und Brod und Fleisch?
Ihr wißt es, ungeduldig ist der Herr
Und liebt zu warten nicht.

Ein anderer Sklave (zeigend).

Gleich rechts und links.

Sklave.

Gebt denn das Zeichen.

(Vier Sklaven geben auf ungeschlachten Hörnern Sammelzeichen nach den verschiedenen Seiten.)

Ingvio mar (hinter der Scene).

Kommt herbei, Ihr Herrn!

Ihr werdet hungrig sein — denkt Ihr wie ich.

(Er tritt auf mit Bojocalus, Fürsten, dem Sendboten und Mannen. Hinter sich sprechend.)

Der Meute gebt den letzten Hirsch zum Preis,

Sie hielt sich wacker, ihr gebührt ein Lohn. —

(Indem er sich unter der Bude niederläßt.)

Nehmt Platz; doch wo blieb Arp? Saht Ihr ihn nicht?

Bojocalus

(indem er sich mit den übrigen setzt).

Er spürte einen Wolf und war just dran,

Ihn zu umstellen, als uns die Hörner riefen.

Ingvio mar.

Bei Wodan's Donner, will er jedem Wolf

Bescheid thun, der im Forst ihn anläuft, wird

Er's nicht dem Imbiß thun.

(Zu den Sklaven.)

Die Becher her

Und mir mein Trinkhorn!

(Werden gebracht. Zum Sendboten.)

König Marbod's Bote,

Mein erster Morgengruß gilt Deinem Herrn; —

Lieb bist Du mir; doch lieber wär's mir noch,
Als meinen Gast den König selbst zu grüßen.

(Leert das Horn. Arp und Fürsten kommen.)

Nun, fingt Ihr ihn?

Arp (indem er sich setzt).

Mit rechten nicht ging's zu.

Im engsten Umkreis schnitten wir ihn ab
Und drangen mit gefälltem Jagdspeer vor.
Zum Busch gelangt, in den vor unsern Augen
Das Thier geflüchtet — war's in Luft zerronnen.

Ein Mann Ingviomar's (geheimnißvoll).
Der Silberwolf.

Ingviomar (ernst).

Ihr Herrn, dann seid zufrieden,
Daß er Euch aus dem Weg ging; nicht geheur
Ist's mit dem Thier, und wenn wir uns begegnen,
So nickt er mir — ich ihm und wend' mein Roß; —
Denn nimmer hat's viel Gutes mir bedeutet,
Wenn ich ihn traf, und mir verdirbt's die Laune,
Wo ich nur von ihm höre. — Tages drauf,
Als ich zuletzt ihn sah, ward auf der Jagd
Mein einz'ger Sohn von einem Ur zerfleischt,
Den meine Hand mit Ungeschick getroffen. —

(Zu den Skaven.)

Den Sänger ruft! Er sing', dieweil wir zechen! —

(Es wird Speise und Trank umhergereicht und ein blinder Sänger, in Barden-
tracht, mit der Bardenharfe, wird in die Mitte des Kreises geführt.)

Sänger

(greift einige Accorde, darauf recitirend).

In Nacht erloschen sind des Sängers Sterne, und doch

soll Euch sein Mund vom Leben singen und von des Lebens
Lust? —

Was Euer Aug' erfreut, erblick' ich nicht — und was
mein Ohr vernimmt, erfreut nicht Euch; wie es die Götter
geben, muß ich nehmen, und was die Götter geben, nicht
gefällt es sehndem Uebermuth!

Im Käfig trauert der Vogel, von arger Knabenhand be-
raubet des geliebten Lichts! — Dafür ist seine Brust der
tieffsten Weisen voll und gleich wie er, thät' ich verschloßne
Brennen — dem Sehnden ungeschen — vor Euch auf,
wär's Euch gegeben, mit der Finsterniß den Blick umhüllend,
mir ins Licht zu folgen! —

Jngviomar.

Du triffst den falschen Ton — sing' lust'ge Lieder.

Sänger.

Grüßt auch die Nacht den Tag? — Sie hassen sich.
— Dem Mhu drohst Du, daß von des Lichtes hellem Schein
geblendet, er finstre Seufzer ausstößt? Was soll mein
Mund Dir singen und wovon?

Vom Weckerruf der Sonne? — mich grüßt sie nicht; —
von Freia's Glanz und ihren Sternenaugen? —

(Auf seine Augen zeigend.)

Wär' dies ihr Gleichniß? — Von Sieg und Männer-
schlacht? — Ich höre nur Gestöhn Verwundeter und Sterbe-
röcheln; — von Liebeslust und von der Minne Freuden?
— mir ist der Jungfrau Bild der Stimme Räthsel! —

Und doch wird hell die Nacht! — dem finstern Schooß
ersteiget eines Ritters Lichtgestalt, die Locken strahlend in
des Morgens Gluth, das Flammenschwert gezückt, und jeder
Huf des Rosses trifft mit jedem Tritt ein schuldbewußt' Ge-
wissen. —

Ihr Jungfrau, streut ihm Blumen, schmückt den Leib,
der Bräut'gam naht! — Faucht, Jünglinge, in Lust und
fügt die Speere zum Waffentanz — der König ziehet ein!
— Verflucht, verflucht der Mund, der ihn nicht grüßt —
verflucht der Arm, der ihn zum Schild nicht hebt — ver-
flucht das Auge, das ihm nicht lächelt! — Ihr Lahmen,
wandelt, wandelt ihm entgegen! — Ihr Tauben, hört auf
seine Stimme! — Ihr Blinden seht —

(Wirft die Harfe von sich, mit ausgestreckten Armen.)

Ja, ja, ich sehe! — Der Retter seines Volkes, der
Römer Geißel, der Verräther Schrecken — ich seh' und
grüße Dich, o Herr und König! — Dich Hermann, den
Befreier! —

Ingvimar

(schleudert den Jagdspeer nach ihm).

Verflucht Dein Mund, wie Deiner Augen Licht!
Hier nimm den Lohn für Deine Melodien!

(Der Sänger wird eilig von den Slaven entfernt.)

Die Würfel her! Bei Braga's gold'nem Becher,
Ihn nenn' ich Feind, der bleich steht! — Hier ist Gold —
Wer hält den Satz?

(Da Alle schweigen, zu Arp.)

Nun Arp, auch Du verstummst?

Arp

(die Würfel zurückweisend).

Mir ist heut nicht darnach. Du sagtest selbst,
Nichts gutes deut' der Wolf.

Ingvimar

(bietet Bojocalus die Würfel).

Und Bojocal?

Bojocalus

(sie gleichfalls zurückweisend).

Du weißt, daß ich das Spiel mit Dir verschwor!
Nicht mit den Steinen nur — auch mit dem Becher
Wirfst Du, wenn Du verlierst.

Sendbote (Goltb gegensetzend).

So wag' ich's denn!
Ich halt' den Satz in König Marbod's Namen.

Ingvimar.

Du stammst nicht aus dem Land der bleichen Furcht —
Reich' mir die Hand; — den Becher heb' ich hoch —

(Malwend tritt hinter der Buche hervor und ergreift von hinten in
Ingvimar's Arm.)

Malwend.

Halt ein!

Ingvimar.

Bei Wodan! Nicht umsonst fielst Du
Mir in den Arm? Wer war's?

Malwend (tritt vor).

Ich bin's — Malwend.

Vorüber sind die Zeiten üpp'ger Lust!
In meinen heil'gen Hain brach Drusus Sohn
Und haust verwüstend noch in meinen Marken,
Dieweil dem Spiel Ihr und dem Becher fröhnt,
Und Herzog Hermann, achtlos meiner Noth
Und altem Haß getreu, Thusnelda küßt! —
Gebt mir Bescheid — besteht noch unser Bund,
Dann helfst und straft! — Wenn nicht, so zürnt mir nicht,
Such' bei den Römern ich, was Ihr versagt.

(Alle bis auf Ingvimar sind aufgesprungen.)

Ingvio mar.

Riefst Du um Hülfe nicht den Herzog an?

Malwend.

Ich that's. Er war nicht seit der Schlacht beim Heer.

Bojocalus.

An seinen Wunden liegt er krank.

Ingvio mar.

Den Rixen,

Wie er sie selber nannte?

Arp.

Ist er krank,

Daß zu sich selbst er sehn muß, taugt er nicht
Zum Amte mehr, für das ersehn er ward.

Sendbote.

Zwar nicht durch Stand, Ihr Fürsten — doch befugt,
Durch Marbod's Macht, vergönnet mir ein Wort,

Das ich in seinem Auftrag vor Euch bringe.

Bewundert folgt das Auge meines Herrn

Dem, was bei Euch geschieht und oftmal rief

Er staunend: „Wahrlich, nicht erkenn' ich mehr

Der deutschen Fürsten angeerbte Weisheit,

Die einem Jüngling Ansehn, Macht und Freiheit

Zu Lehren gab — nur in dem Einen groß,

Daß er ein kecker Spieler, ohne Scham

Die Treue brach und Einmal glücklich war!“

Ingvio mar.

Bei meinem Haupt! Dein König spricht nicht schlecht.

Sendbote.

Wo sind die trotz'gen Nacken, die einst Caesar

Nicht beugen mochte? Wo die muth'gen Herzen,

Die in dem eignen Blut den Purpur färbten?

Die festen Augen, die sich vor der Sonne
Nicht schlossen, und vor ihm den Boden suchen?
Du armes Deutschland — schauernd seh' ich Dich
Durch Feuer und Schwert verwüstet — Deiner Söhne
Gefleischt Gebein bedeckt statt goldner Saat
Das trauernde Gefilde — Deine Jungfrau
In schändliche Sklaverei entführt — und das
Um eines Einz'gen Ehrgeiz, groß in Worten,
Klein durch die That.

Ingviomar.

Glaubst Du, Herr Marbod dächte

Das nur allein?

Sendbote.

Nie hätt' er es gewagt,
Zu glauben, daß gleich ihm Ihr denken konntet,
Und doch der Muth Euch fehlte, das zu thun,
Was, wie Du sagst, Ihr dachtet.

Ingviomar.

Frag' die hier,

Nicht mich. Zuerst zog ich mein Heer zurück.
Wer sagt hier: nein?

Bojocalus.

Gleich Marbod denk' auch ich —

Doch anders denkt mein Volk.

Sendbote.

Denkt Ihr, wie er,

So reicht er Dir und jedem seine Hand,
Der Mendrung will und heut sich zum Vermittler
Des Friedens zwischen Euch und Rom. Nur eins
Begehret er: daß Ihr dem Manne absagt,
Der dieses Unheils Schuld.

Bojocalus.

Von Fürst und Volk

Ward in Gemeinschaft er zum Schild erhoben,
Und in Gemeinschaft können Fürst und Volk
Den Schild nur wenden.

Sendbote.

Schüssig hängt er schon,

Laßt Ihr die Hand davon, und Rom und Marbod —
Nicht leichter wiegen sie als Eure Völker.

Ingviomar.

So tauschen wir die Herrn.

Sendbote.

Ich biet' Euch Bürgschaft

Für billigen Vergleich nach gleichem Recht
Und im Bedinguiß, wie es Marbod ward.
Seht hier als meiner Sendung heil'gen Stempel
Des Königs Keifen; was der Ring bestegelt,
Gilt wie von seiner Hand.

Mehrere.

Entsetzt den Herzog.

Anderere.

Ja, küret neu.

Anderere.

Berwirkt hat er sein Recht:
Dhnmächtig ist er, seines Amts zu pflegen.

Bojocalus.

In voller Zahl nicht sind wir.

Arp.

Sahst Du je

In einem Ring so manche edle Namen?

Malwend.

Wiegt Ihr Euch selbst zu leicht, so werft das Unglück
Des Marsenstammes in die Gegenschale!

Viele.

Zur Wahl, zur Wahl!

Ingviomar.

Der Jüngste macht das Mehr.

Arp.

Schließt denn den Ring und gebet mir das Horn!

(Als Arp das Horn nehmen will, tritt plötzlich Hermann in den Ring.)

Hermann (entreißt Arp das Horn).

Ich bin der Jüngste; meines ist das Amt,
Die Stimmen zählen.

(Pausse.)

Malwend.

Reißt in Stücke ihn.

Hermann.

Versuch', Malwend, ob mich Dein Arm erreicht! —

(Zeigt auf sein Volk, das von allen Seiten herandrängt.)

Doch zügle Deinen Muth, — denn selbst an Zahl
Bin ich voraus Dir. Laßt die Wahl beginnen.

(Pausse.)

Fürst Bojocal, heb' an! gieb Deine Stimme —
Nenn' mir den Mann, der mehr für Dich gethan
Als ich — und Herzog soll er sein! Fürst Arp,
Dreimal macht' ich Dein Land vom Römer frei —
Drei Stimmen schuldst Du mir! — Ingviomar,
Eh' Du in solchem Ring der Größte warst,
Warst größer Du in Deines Volkes Herzen! —

(Auf das Volk zeigend.)

Mein Kreis ist weiter. —

Warum so starr? Die lauten Stimmen schweigen,
Die kühnen Augen suchen trüb' den Boden —

Ingvimar.

Du hast die Macht. Schmääh' nicht und nütze sie.

Hermann.

Ich will's — ich will's! — wenn Antwort Ihr versagt,
So sprech' des Herzogs Recht! — Ihr gabt es mir,
Und meines Amtes wahr' ich, wie ich muß!

Weil Schwert und Schild Ihr wider mich erhobt,
Mach' ich Euch schwert- und schildlos, und ohn' Antheil
An der Befreiung Ehre, bis dies Land
Nicht mehr die Waffen scheun darf, die Ihr tragt!
Hör' es, mein Volk! ich weih' sie Deinem Grimm,
Wie jagbar Wild, wie den entlaufnen Sklaven,
Wo Du in Wehr sie triffst! wie Du dem Schwerte
Der Römer mächtig wardst und Marbod's Dolchen,
Setz' ich in Macht Dich über ihre List!

(Zum Senbboten.)

Und Du, zu will'ger Fuß der Sklaverei,
Künd' Deinem König Hermann's Strafgericht,
Und wenn Du meiner Antwort Siegel brauchst, —

(nimmt von Bojocal's Haupt den Herzogsreifen und zerbricht ihn. In dem
er dem Senbboten die eine Hälfte reicht)

So bring' ihm dies. Ich wahr' die andre Hälfte —
Er hole sie! Denn sonst, bei Wodan's Licht,
Ist seine Kron' die nächste, die zerbricht! —

(Zu Malwend.)

Doch Dir, Berruchter, der sein böß Gelüsten
In seines eignen Volkes Blut getaucht,
Und selbst den Feind in seiner Väter Land,
Auf seinen Stamm das Schwert des Römers rief —
Dich banne ich aus seinem Fürstenrecht

In des Verräthers Unrecht — aus den Ehren
In ew'ge Schmach — aus Wodan's heil'gen Strahlen
In Deiner Seele schwarze Finsterniß! —
Des Feuers Gluth erlösche Deinem Athem,
Der Silberquell verstiege Deinem Durst,
Und was die Erde bringt, verdorre Dir! —
Der Winde sei Dein Haar, Dein Fleisch der Raben
Und Dein Gebein der Wogen ruhlos Spiel! —
Zench' hin — zench' hin — und der Vergeltung Fluch,
Der fürchterlichste, sei Dir, daß Du lebst
Und jedes Aug' sich senkt, wo Du es hebst! —
(Malwend geht ab; das Volk bildet eine Gasse und wendet sich mit Ge-
bärden des Abscheus von ihm, indem er hindurchgeht.)

(Der Vorhang fällt.)